

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 46 (1941-1942)
Heft: 10

Artikel: Gedanken über Wege und Ziele im Lebenskundeunterricht
Autor: Brack, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

Schweizerischer Lehrerinnenverein

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

Präsidentin: Marta Schmid, Limmattalstr. 64, Zürich-Höngg

Schriftführerinnen: Emma Eichenberger, Morgentalstr. 21,
und Marie Haegle, Paradiesstr. 56, Zürich

Kassierin: Emmy Leemann-Biber, Kürbergstr. 16, Zürich-
Höngg, Postcheck VIII 7630, Zürich

Stellenvermittlungsbureau: H. Roost, St.-Alban-Vor-
stadt 40, Basel

Schweizerisches Lehrerinnenheim: Wildermettweg, Bern

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstr. 28, Zürich
Tel. 4 54 43

Expedition und Inseratenannahme:

Buchdruckerei Bächler & Co., Bern, Tel. 2 77 33

Jahresabonnement: Fr. 5.—

Inserate: Einspaltige Nonpareillezeile 30 Rp.

46. Jahrgang

Heft 10

20. Februar 1942

Gedanken über Wege und Ziele im Lebenskundeunterricht

Von *H. Brack*, Frauenfeld

Die Schule bereitet die Kinder stets auf die nächste Klasse oder auf die nächste Schulstufe vor. Sie hat also ganz nahe und ganz bestimmte Ziele. Das ist gut so, denn je konkreter das Ziel, desto klarer der Weg. Auch der Unterricht in Lebenskunde sollte sich nach diesem Grundsatz gestalten, damit er sich nicht in Allgemeinheiten und fernliegenden Zielen verliert. Auch er hat eine ganz bestimmte Aufgabe. Er muß den jungen Menschen, die an den Pforten einer neuen, noch unbekanntem Welt stehen, Fenster öffnen in diese Welt hinaus, damit sie sich besser in ihr zurechtfinden. Er muß dem Jugendlichen helfen, die Schwelle zu überschreiten, die das Schulleben vom Berufs- und Erwerbsleben trennt.

Welches sind denn die Klippen, an denen die Lebensschifflein auf ihrer ersten Fahrt so leicht Schiffbruch leiden? Eine Prüfung der ersten Erlebnisse und Erfahrungen unserer Jungmannschaft in der Welt draußen ergibt immer wieder folgendes Bild: Manche machen sich ganz falsche Vorstellungen von der Fremde und davon, was diese von ihnen fordern darf. Die Lebenskunde muß diese Vorstellungen korrigieren.

Manche wissen auch nicht, was der Beruf für seinen Träger bedeutet. Die Lebenskunde muß ihnen den Ernst der Berufswahl zum Bewußtsein bringen und ihnen zur Klärung ihrer Berufswünsche verhelfen, damit diese frei werden von Vorurteilen, von Selbsttäuschung, Selbstüberschätzung, frei vom Wunsch nach leichtem Verdienst, frei von ungünstiger Beeinflussung durch Freundinnen, Verwandte und Bekannte. Hier muß eine überaus wichtige Vorarbeit für die Berufsberatung geschehen.

Manche junge Menschen wollen wohl verdienen, aber sie haben nicht den Trieb, zu lernen, vorwärts zu kommen und etwas zu werden. Sie haben nicht die rechte Einstellung zur Arbeit. Die Lebenskunde sollte sie ihnen vermitteln.

Immer wieder scheitern junge Menschen im Leben nicht wegen unzulänglichem Können und Wissen, sondern wegen Mängeln im Charakter. Der Lebenskundeunterricht muß der Charakterbildung ganz besondere Aufmerksamkeit schenken. Er muß den ganzen Menschen erfassen, ihn zu sittlichem Ernst, zu sittlichem Streben, zu Verantwortungs- und Pflichtbewußtsein aufrufen, mit einem Wort, sich an sein Gewissen wenden und so eine

Lücke ausfüllen, die der einseitig orientierte Schulunterricht immer mehr oder weniger aufweist.

Nur schon innerhalb dieser vier Punkte hat der Lebenskundeunterricht ein Unterrichtsfeld von einer unbegrenzten Mannigfaltigkeit der Mittel und Wege, einer Mannigfaltigkeit, die der Eigenart des Lehrenden weiten Spielraum läßt und ihm erlaubt, sich ganz den gegebenen Verhältnissen anzupassen. Das tägliche Leben, gute Biographien, die Erfahrungen der Berufsberatungsstelle usw. bieten ihm überreichen Stoff. Was dabei erreicht wird, kommt nicht nur den jungen Menschen selber zugut, sondern wird sich auch im Bereich der Familie, im Berufs- und Erwerbsleben, zuletzt auch im Staat unfehlbar auswirken.

Der Lebenskundeunterricht hat aber auch seine Klippen. Der Unterrichtende darf ja nicht predigen, und er darf sich nicht mit bloß verstandesmäßigen Erklärungen zufrieden geben; denn es gibt Erkenntnisse, zu denen wir nicht durch das Tor des Verstandes gelangen. Er kann die Schüler nicht mit Worten sehend machen. Er wird also zum Beispiel nicht predigen: « Tut die Augen auf! », sondern er wird Aufgaben stellen, bei denen einem die Augen aufgehen *müssen*. Er wird nicht mahnen: « Seid nett gegen eure Geschwister », sondern er wird wiederum zum Tun anleiten.

Im Lebenskundeunterricht wollen auch die Fragen an die Schüler sorgfältig überlegt sein. Ich frage zum Beispiel meine Mädchen nicht nach ihren Vorstellungen von der Fremde, sondern ich veranlasse sie, sich in irgendeine Frida oder Elsa, die bald in die Fremde geht, hineinzudenken und mir zu sagen, wie *sie* sich wohl in Gedanken mit ihrer zukünftigen Stelle befassen mag. Auf die erste Art von Frage würden sie nur zurückhaltend antworten, um ihre Vorstellungen nicht meiner Kritik preiszugeben. Aber mit den Gedankengängen der fingierten Elsa zeigen sie sich ganz vertraut und rücken dann ungehemmt mit ihren eigenen, aber der Elsa unterschobenen Wünschen und Erwartungen heraus. Es ist wichtig, daß der Fragesteller bei den Schülern Hemmungen und innere Widerstände im Antworten zu umgehen weiß.

Lebenskunde soll vom Leben künden. Leben heißt keimen, wachsen, sich entfalten, reifen, Frucht bringen, die wieder Samen trägt und damit neues Leben erzeugt, unerschöpfliches, unendliches. Die Lebenskunde soll auch dem jungen Menschen dazu verhelfen, daß etwas in ihm keimt, wächst und zur Frucht reift, zu einer Frucht, die wiederum neues Leben in sich birgt, das sich durch räumliche und zeitliche Fernen auswirkt, selber wieder neues Leben zeugend, unerschöpflich und unendlich, wie das Leben in der Natur. Der erste Psalm zeichnet ja das Bild eines solchen lebendigen Menschen: « Er ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen. »

Solches Leben zu fördern sei das Ziel unseres Lebenskundeunterrichtes.

Am Wohlergehen unseres Landes ist jeder einzelne von uns mitbeteiligt. Jeder gedenke deshalb der Schweizerischen Nationalspende durch Unterstützung der Sammlung 1942!